

"Das katholische Europakonzept" in Luxemburger Wort (8. Januar 1955)

Legende: Am 8. Januar 1955 beschreibt die katholische Luxemburger Tageszeitung Luxemburger Wort das katholische Europakonzept von Papst Pius XII.

Quelle: Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 08.01.1955, n° 8/9; 108e année. Luxembourg: Imprimerie Saint-Paul.

Urheberrecht: (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"das_katholische_europakonzept"_in_luxemburger_wort_8_januar_1955-de-e78b2dc8-0780-4457-83a3-2ecfcbc46089.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 14/09/2012

Das katholische Europakonzept

Es gibt kein Vatikan-Europa, es sei denn, daß man fälschlicherweise die Hierarchie der römisch-katholischen Kirche als solches bezeichnen wollte. Aber es gibt wohl eine päpstliche These und ein katholisches Konzept über Europa. Wäre es nicht sonderbar, wenn das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche keine Auffassung über ein lebensfähiges Europa hätte, oder wenn es den Katholiken verboten wäre, sich ein Europa auszudenken, das der Herrschaft über Prinzipien einen möglichst breiten Raum ließe?

Dabei ist es eine Tatsache, daß es keinen eigentlichen katholischen oder christlichen Europaplan gibt und daß den Projekten, die bisher spruchreif geworden sind, lediglich eine sittliche Idee zugrundeliegt, die dem christlichen Geiste verwandt ist. Dafür spricht übrigens der Umstand, daß bekannte katholische Persönlichkeiten, in ihrer Eigenschaft als anerkannte Staatsmänner, diese Europaprojekte ausarbeiteten oder für dieselben eintraten. Der supranationale Gedanke, der den Verzicht von nationalen Souveränitätsrechten, das gegenseitige Zugeständnis von Konzessionen und die Verwirklichung einer übernationalen Solidarität erstrebt, darf als Kind der christlichen Weltanschauung betrachtet werden. Alle internationalen Zusammenschlußideen, die nicht auf das christliche Gedankengut zurückgreifen wollen und dieses vielleicht sogar verschmähen und zerstören wollen, sind in den Augen eines Christen und Katholiken unbrauchbar. Weil sie die Spannungen, die sie innerhalb der Nationen auslösten, auf internationale Zusammenballungen ausdehnen, oder die Grenzen des Zwangsregimentes, das sie im nationalen Rahmen errichteten, weiter verlagern, wie es der Kommunismus in den Satellitenstaaten tut.

Die europäische Integration, d. h. der etappenweise Europäisierungsprozeß, wie er den Europäern vom Schlege Schumans, Adenauers, de Gasperis, Spaaks usw. vorschwebte, wollte Einrichtungen supranationalen Charakters einsetzen, die eine europäische Solidarität auf gewissen Gebieten wirksam werden lassen sollten, mit dem Ziel, den gemeinsamen Idealen von Freiheit, von Menschlichkeit eine solide Unterlage zu verschaffen. Die Entfaltung der persönlichen Fähigkeiten und Tugenden in einem Klima von Freiheit und Toleranz ist eine der vielen Forderungen des Christentums. Sie setzt den Respekt vor den natürlichen Rechten und Sittengesetzen voraus und ist undenkbar in einem Regime der Staatsvergötzung und des materialistischen Massenkultes.

*

So gesehen bietet die Europapolitik, wie sie mit dem Schumanplan, der Verteidigungsgemeinschaft und der politischen Gemeinschaft organisiert werden sollte, dem Christen und Katholiken ein Minimum von Garantien. Einen spezifisch katholischen Europaplan gibt es nicht, weil der Katholizismus und das Christentum kein politisches System sind, obwohl auch die Christen ein solches verwirklichen und sich stärker auf das politische Weltbild konzentrieren dürften. Dazu sind sie ebenso berechtigt wie diejenigen, die ihren bloßen Ideologien Europa- und Weltgeltung verschaffen wollen, wie z. B. die Sozialisten, die Liberalen und die Kommunisten.

Das Europa, dem die Christen den Vorzug geben, muß vor allem ein wirkliches und lebendiges sein, nicht die Vergrößerung eines leblosen, materialistischen Systems. Und wie wenig diese Konzeption eine „vatikanische“ Verschwörung ist, geht wohl am deutlichsten aus den letzten Worten des Papstes selber hervor, die dieser in seiner Weihnachtsbotschaft zum Problem der europäischen Einigung sprach.

*

Papst Pius XII. wendet sich in dieser Botschaft gegen das Wiedererstehen einer nationalistischen Politik. Er stellt dabei fest, daß die Bestrebungen des letzten Jahrzehntes, eine starke europäische Einigung zu verwirklichen, den jüngsten Vereinbarungen, die eher an die alten Koalitionen erinnern, nicht mehr zu Grunde liegen. Viele glaubten, so sagte der Papst, daß die hohe Politik dabei sei, zum Typ des Nationalstaates zurückzukehren, der, in der Wahl seiner Bündnisse unruhig wechselnd, ebenso schädlich wäre, wie der im vergangenen Jahrhundert herrschende Typ.

Gestern noch glaubte das Escher „tageblatt“ mit der Idee Ottos von Habsburg, zum traditionellen Konzept

des alten Reichs zurückzukehren, die vatikanische Auffassung über die Europapolitik von morgen entlarven zu können. Dem stellt die Erklärung des Papstes ein eindeutiges Dementi entgegen.

„Das Wesen des Irrtums“, erklärt der Papst, „besteht in der Verwechslung nationalen Lebens mit der nationalistischen Politik. Das nationale Leben, Recht und Ehre eines Volkes, solle gefördert werden. Die nationalistische Politik aber könne man nicht stark genug zurückweisen, da sie der Keim unendlicher Uebel sei. Wenn die europäische Politik auf diesem Wege weiterginge, so sei es klar, daß sich ihr Zusammenhalt als sehr schwach herausstellen würde. Auch die Dynamik einer eingebildeten nationalstaatlichen Macht könne eine Gefahr für die übrigen Völker darstellen. Sie erzeuge in gleicher Weise Widerwillen, nähre das Mißtrauen und verhindere die ehrliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe wie wirkliche Macht.“

*

Wenn unsere Sozialisten mit dieser Auffassung über Europa einverstanden sind, dann mögen sie es uns doch bitte sagen.

Sollten sie sich für ein nein entscheiden, dann dürfte daraus zu entnehmen sein, daß es ihnen im Ernst nicht um Europa, sondern um ein System, dasjenige des Sozialismus geht, mit dem sie ein weiteres Experiment machen wollen. Wären sie aber zufällig mit uns einig, für das unsere Zustimmung findende Europa eine Lanze zu brechen, weil sie es als das allein zu verwirklichende Europa betrachten, dann müssen sie damit auch zugeben, daß ihr „Vatikaneuropa“ die Ausgeburt einer unberechtigten Angst war und nichts mehr!

M. F.